

# Stadtführung einmal anders!



Habt ihr schon einmal eine entsetzlich laaaaaangweilige Stadtführung miterlebt? Wie könnt ihr vermeiden, dass euch das in Rastatt bald schon wieder passiert? Ganz einfach: Ihr übernehmt die Stadtführung selber und macht alles besser! Und das geht so:

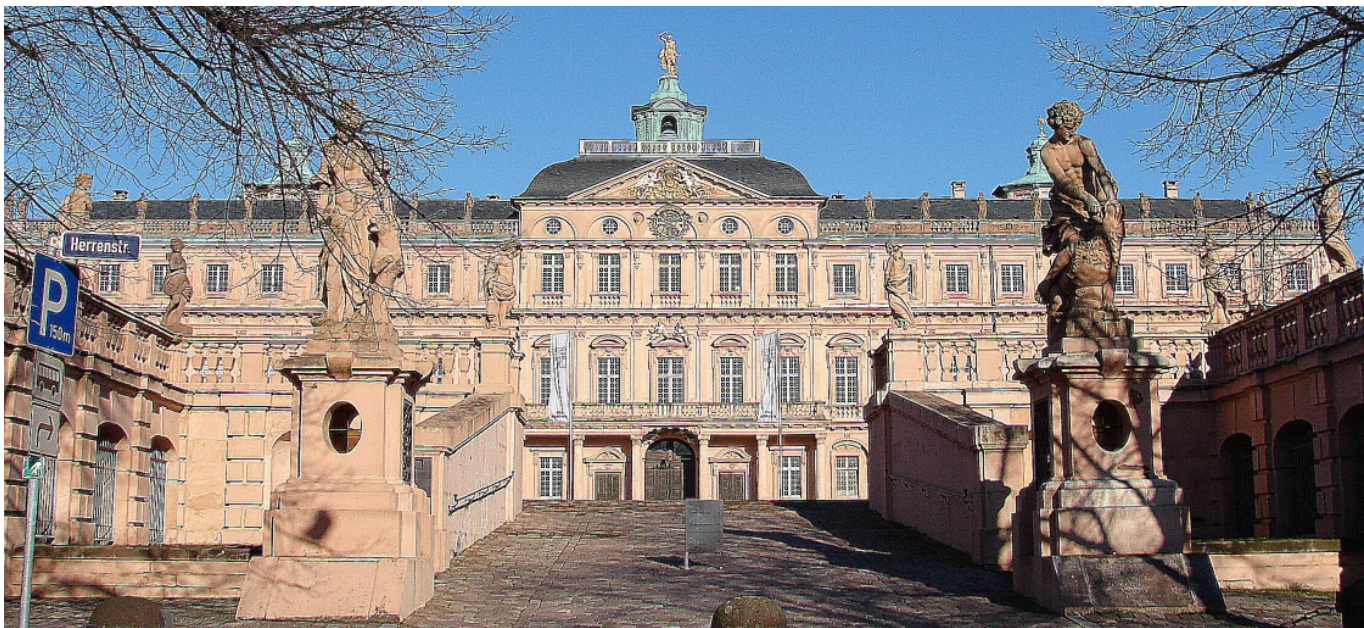
Ihr tragt als Gruppe Verantwortung für eine Station, einen „Schauplatz der Revolution in Rastatt“. Eure Aufgabe wird am Exkursionstag sein, euren Klassenkameraden klarzumachen, warum eure Station für die Revolution von besonderer Bedeutung ist. Dazu erhaltet ihr schon jetzt einen Text, der alle wichtigen Informationen enthält, aber auch genügend Spannendes, Komisches, Rührendes bietet, um daraus einen interessanten und unterhaltsamen Beitrag zu machen.

Unterhaltsam wird euer Beitrag zur Stadtführung aber vor allem dadurch, dass ihr alles, was ihr für berichtenswert haltet, in einer Art **Rollenspiel** verpackt. Ihr stellt euren Revolutionsschauplatz vor, indem ihr ein **Zeitzeugengespräch** stattfinden lasst. An diesem Gespräch nimmt ein Erzähler bzw. Moderator teil sowie ein oder mehrere „Zeitzeugen“, die ihre Erlebnisse und Abenteuer erzählen – vielleicht noch immer ganz aufgeregt, begeistert, entsetzt oder belustigt.

Einer von euch übernimmt also die Rolle des Erzählers bzw. Moderators. Er muss in seiner Anmoderation Hintergrundinformationen bringen, seine Gesprächsteilnehmer vorstellen, schon einmal ein bisschen Neugier wecken bei euren Klassenkameraden. Später, im Gespräch, kann er bei den Zeitzeugen auch einmal nachfragen, wenn er etwas nicht ganz verstanden hat – oder etwas erklären, was das Publikum nicht verstehen kann.

Die Zeitzeugen wiederum schildern die Revolutionsereignisse aus ihrer jeweiligen Sicht. Wenn die Zeitzeugen dabei unterschiedliche Auffassungen vertreten, ist es nicht auszuschließen, dass es zu einem heftigen Wortgefecht kommt! Vielleicht muss der Moderator dann schlichten...

Das Zeitzeugengespräch sollte **zwischen drei und acht Minuten** lang sein.



© Ingo Brömel

*Das Schloss in Rastatt. Auch hier wird euch eure Stadtführung hinführen...*

Eure Station: Schlossgaststätte

Vorschläge\* für das Revolutionsgespräch (\*ihr könnt auch andere Personen auftreten lassen):

Schüler 1: Moderator / Erzähler

Schüler 2: Amalie Struve

Schüler 3: Polizist („Polizeikommissär“)

Arbeitskreis für Landeskunde/Landesgeschichte RP Karlsruhe

## Station 4: Schlossgaststätte



*Auch dieser Balkon hat Revolutionsgeschichte geschrieben...*

© Ingo Brömel

1849 befindet sich hier die Wirtschaft „Zum grünen Berg“. Während der Badischen Revolution ist die Gaststätte ein Zentrum der revolutionären Erhebung in Rastatt. Hier tagt die „Gesellschaft Gewölbe“ des Anwalts und Landtagsabgeordneten Ignaz Rindeschwender (→ Station 5) – ein „Club“, der sich besonders energisch für Freiheit und Demokratie einsetzt. Wichtiger noch aber ist, dass hier Amalie Struve, die Frau Gustav Struves, für einige Zeit wohnt.

Gustav Struve ist einer der führenden Köpfe der badischen Revolution. Gemeinsam mit Friedrich Hecker will er seine Ziele einer freiheitlichen *Republik* (also *ohne* Monarchen!) mit Waffengewalt durchsetzen. Im so genannten „Heckerzug“ ziehen im April 1848 mehrere hundert bewaffnete Revolutionäre von Konstanz aus in Richtung Karlsruhe. Ihre Anführer, Hecker und Struve, setzen darauf, dass sich immer mehr Menschen der Bewegung anschließen und so eine Streitmacht entsteht, die groß genug ist, um die großherzogliche Regierung in Karlsruhe zu stürzen. Aber schon nach wenigen Tagen besiegen die zahlenmäßig weit überlegenen Truppen des Deutschen Bundes die Freischärler vernichtend. Hecker und Struve gelingt die Flucht. Im September 1848 unternimmt Struve einen neuen Versuch. Er ruft in Lörrach unter dem Motto „Wohlstand, Bildung, Freiheit für alle“ die Deutsche Republik aus, was einer Kriegserklärung an den herrschenden badischen Monarchen gleichkommt. Auf

seinem Zug – ähnlich dem Heckerzug – in Richtung Freiburg wird er schon vier Tage später mit seinen Anhängern in Staufen von badisch-großherzoglichen Truppen gestellt, besiegt und gefangen genommen. Inhaftiert wird er zunächst in Freiburg, wo der Prozess gegen ihn stattfindet, dann in Bruchsal. Als er später von Bruchsal nach Rastatt verlegt wird, das man aufgrund der starken Soldatenbesatzung für besonders sicher hält, zögert seine Frau Amalie keinen Augenblick und reist ihrem Mann sofort hinterher. Von ihrem Quartier, der Wirtschaft „Zum grünen Berg“, ist es nicht weit bis zum Unterbringungsort ihres Mannes. Aber sie darf ihn nur ein einziges Mal besuchen. Zu groß ist offensichtlich die Angst des Festungskommandeurs, dass Gustav Struve vom Gefängnis aus weitere revolutionäre Aktionen planen könnte. Und diese Sorge ist nicht ganz unberechtigt. Amalie Struve erweist sich als außerordentlich geschickt darin, mit Charme, Intelligenz und Überzeugungskraft das revolutionäre Gedankengut auch in die Köpfe manches Soldaten zu bringen. Schnell wird sie zu einer Hauptfigur des revolutionären Treibens in Rastatt. Ein Beispiel: An einem Abend bringt ihr eine Menschenmenge von etwa 200 Personen, unter denen sich auch Soldaten befinden, vor ihrer Pension ein „Fackelständchen“ dar. Vom Balkon aus nimmt Amalie Struve das Ständchen gerührt entgegen. Natürlich versteht die örtliche Polizei sofort, dass hier keine romantische Liebesbekundung stattfindet,

sondern eine politische Demonstration zugunsten von Freiheit und Demokratie. Sofort versuchen drei Polizisten die Veranstaltung aufzulösen. Der für die Staatsmacht peinliche Vorgang wird am nächsten Tag in mehreren Zeitungen genüsslich ausgebreitet: „Plötzlich wurde die Versammlung durch das Ankommen des Polizeikommissärs und zweier Polizeidiener, nachdem vorher die Hauptwache gegenüber unter's Gewehr getreten [= sich mit Gewehren bewaffnet hatte], aufmerksam gemacht. Der Polizeikommissär fragte sogleich, wer den Sängern die Erlaubniß gegeben der Frau Struve ein Ständchen zu bringen, diese ließen sich aber nicht stören und sangen ihr Lied zu Ende. Nach dieser Beendigung fragte Herr Adv.G. [Advokat Grether, ein Rechtsanwalt] den Diener der Gerechtigkeit [also den Polizisten]: 'Wer hat denn Ihnen den Auftrag gegeben, uns zu stören? Wollen Sie denselben doch wohl gefälligst vorzeigen?' Hierauf konnte derselbe jedoch nichts antworten, als: er handle hier in seiner Funktion, welches er mehrmals ganz verblüfft wiederholte und sich nachher mit einem kurzen 'Guten Abend meine Herren' eilig entfernte. Kaum war dieser ehrwürdige Herr einige Schritte gegangen, so erschallte der Frau Struve aus mehr als zweihundert Kehlen ein dreifach donnerndes Hoch.“<sup>1</sup>

Dieser aus heutiger Sicht eher lustig wirkende Zwischenfall zeigt, wie sehr das Verhältnis zwischen dem großherzoglichen Staat – hier vertreten durch die Polizei – und seinen Bürgern schon gestört ist und wie auch in der Militärstadt Rastatt langsam die Autorität des Staates schwindet, die Bürger immer frecher und mutiger werden.



Amalie Struve heftet einem Freischärler ein revolutionäres Abzeichen an. Um 1849.

© LMZ-BW

<sup>1</sup> zitiert nach: P. Hank et al., Rastatt und die Revolution von 1848/49. Von der Freiheitsfestung zur Preußischen Besetzung (Stadtgeschichtliche Reihe Bd. 6,2), Rastatt 2001, S. 163.

<sup>2</sup> zitiert nach: P. Hank et al., Rastatt und die Revolution von 1848/49. Vom Rastatter Kongreß zur Freiheitsfestung (Stadtgeschichtliche Reihe Bd. 6,1), Rastatt 1999, S. 481.

Und was wird aus den Struves? Um sich von den miserablen Haftbedingungen in den Rastatter Kasematten abzulenken, um sich geistig „fit“ zu halten für den ausstehenden Prozess und um seiner Frau Amalie zu zeigen, dass er seinen Lebensmut noch nicht verloren hat, schreibt Struve in der Rastatter Haft den ersten Band einer „Weltgeschichte“. Da er an Bücher nicht herankommt, muss er sich dabei vor allem auf sein Schulwissen verlassen. Als Amalie das Manuskript erhält, ist ihre Freude riesengroß: „Dieser erste Band der Weltgeschichte, welchen ich gar viele Male durchlas, bereitete mir die größte Freude. Er war für mich der sprechendste Beweis, daß mein Gustav sich seine geistige Kraft trotz den Casematten in voller Frische erhalten habe.“<sup>2</sup>

Als sich im Mai 1849 in Rastatt die Soldaten mit den revolutionären Bürgern zu verbrüdern beginnen (→ Station 3), wird Gus-



Gustav Struve, Stahlstich, um 1850 © LMZ-BW (Weischer)

tav Struve nachts heimlich nach Bruchsal verlegt – Rastatt ist zu unsicher geworden! Während der Maiaufstände 1849 wird er befreit, übernimmt sofort die Initiative in Baden, muss dann nach der erneuten (und endgültigen) Niederschlagung des Aufstands aber ins Ausland fliehen, um der drohenden Hinrichtung zu entgehen. 1851 zieht er mit seiner Frau Amalie in die USA. 1862 stirbt Amalie an den Folgen einer Geburt. Weil der Großherzog von Baden 1861 eine Amnestie (Straferlass) für alle früheren Revolutionäre erläßt, kann Struve 1863 nach Deutschland zurückkehren, wo er bis zu seinem Tod 1870 lebt.